

Umgang mit religiöser Diversität im Strafvollzug

Ziele der Transferaktivität	Ziel des Projektes ist es, eine Bestandsaufnahme zu machen, welche verschiedenen Formen der religiösen Betreuung im Justizvollzug bereits bestehen sowie allgemeine Richtlinien für den Umgang mit religiöser Diversität im österreichischen Justizvollzug zu entwerfen.
Projektverantwortliche	Univ.-Prof. Dr. Wolfram Reiss; Thomas Weger (Jurist im Bundesministerium für Justiz); MinRätin Andrea Moser-Riebniger (Bundesministerium für Justiz); HR Gerhard Pichler (Strafvollzugskademie); Kerstin Beuth (Evangelische Akademie Wien); externe Expert_innen aus verschiedenen europäischen Ländern, die zu neuen Entwicklungen im Blick auf religiöse Diversität im Strafvollzug geforscht haben.
Affiliation der Transferaktivität an der Universität Wien	Evangelisch-Theologische Fakultät, Institut für Systematische Theologie und Religionswissenschaft
Projektlaufzeit	2015 - 2019
Kontaktperson	Prof. Dr. Wolfram Reiss, Evangelisch-Theologische Fakultät, Institut für Systematische Theologie und Religionswissenschaft, Schenkenstr. 8-10, 1010 Wien (wolfram.reiss@univie.ac.at)
Universitätsexterne Kooperationspartner	<p>Ehrenamtliche und hauptamtliche Seelsorger_innen der im österreichischen Vollzug tätigen Religionsgemeinschaften, insbesondere Matthias Geist (evangelische Gefängnisseelsorge); Dr. Christian Kuhn (katholische Gefängnisseelsorge); Imam Demir Ramazan (muslimische Gefängnisseelsorge)</p> <p>Brigadier Wolfgang Huber (Leiter der Justizanstalt Wien-Simmering); Erich Hubmann (Leiter der Justizwachschule)</p> <p>Externe Expert_innen aus verschiedenen europäischen Ländern, die zu neuen Entwicklungen im Blick auf religiöse Diversität im Strafvollzug geforscht haben</p> <p>Postgraduate Center der Universität Wien</p>
KooperationspartnerInnen aus dem Wissenschafts- bzw. Forschungsbereich dieser Transferaktivität	Dr. Sarah Jahn, Centrum für Religionswissenschaftliche Studien (Universität Bochum); Julia Martínez-Ariño, PhD (University of Groningen); Dr. Anne-Laure Zwilling (Director of the EUREL project, Strasbourg); Prof. Dr. Hans Raun Iversen (University of Copenhagen); Prof. Dr. Angeliki Ziaka (University of Thessaloniki)

Projektbeschreibung

Wie in anderen staatlichen und öffentlichen Einrichtungen spiegelt sich mittlerweile auch in Anstalten des Straf- und Maßregelvollzugs die Multireligiösität und -kulturalität unserer europäischen Gesellschaften wider. Dementsprechend hat sich auch die religiös-kulturelle Betreuung verändert. Neben die katholische und evangelische Gefängnisseelsorge, die seit längerer

Zeit etabliert sind, sind neue Akteure getreten, deren Verständnis und Praxis religiöser Betreuung jedoch teilweise erheblich von der der traditionellen Kirchen abweicht. In einigen Ländern wie z.B. in Holland oder England hat sich die Gefängnisseelsorge in den letzten Jahren drastisch verändert. In Österreich beginnt sich derzeit stärkere Veränderungen dadurch abzuzeichnen, dass insbesondere islamische „Seelsorger“ vermehrt aktiv werden. Aber auch orthodoxe, buddhistische, jüdische, pfingstlerische und evangelikale Religionsgemeinschaften sind seit längerer Zeit aktiv, ohne dass diesem Umstand genauere Beachtung geschenkt wurde. Die Veränderungen betreffen auch die seelsorgerliche Arbeitsweise der Traditionskirchen, da sie immer mehr interreligiösen Charakter annimmt, sich auch an Nicht-Christen richtet und daher interreligiöser Kompetenzen bedarf. Durch neue Formen von Verträgen zeichnet sich auch eine paradigmatische Veränderung des Verhältnisses zwischen Staat und Religionsgemeinschaften ab. Vor dem Hintergrund dessen, dass Prof. Reiss vor seiner Berufung an die Universität Wien selbst evangelischer Seelsorger in einem deutschen Hochsicherheitsgefängnis war (Justizvollzugsanstalt Diez), führte er seit dem Wintersemester 2007 immer wieder Lehrveranstaltungen zum Thema Diversität im Justizvollzug (und anderen staatlichen Institutionen) durch, besuchte mehrfach die Justizanstalt Josefstadt und publizierte zum Thema religiöse Diversität im Justizvollzug. Bei dem konkreten Projekt regte Professor Reiss im ersten Schritt (2014-2016) dazu an, Ansätze aus verschiedenen Ländern kennenzulernen und dahingehend zu evaluieren, inwieweit hier weiterführende Ansätze für den österreichischen Justizvollzug zu erkennen sind. Zu diesem Zweck wurden Gastreferenten aus Deutschland und den Niederlanden zu Abendvorträgen an die Evangelische Akademie eingeladen. Prof. Reiss referierte zudem über die Situation in spanischen Gefängnissen. Es erfolgten jeweils ausführliche Auswertungen mit Praktikern des Justizvollzugs. Im zweiten Schritt (2017-2019) geht es im Dialog mit Praktikern des Justizvollzugs darum, zunächst genauer zu dokumentieren, welche Formen der religiösen Betreuung bereits vorhanden sind, welche Rahmenbedingungen sie haben und welche sie brauchen, welche Formen der Vorbereitung auf eine ehren- oder hauptamtliche Tätigkeit bestehen, welche Konzepte der religiösen Betreuung vorliegen und inwieweit Gemeinsamkeiten bzw. Differenzen festzustellen sind. Transparente Kriterien sollen entwickelt werden, die den Zugang regeln, die Einführung und die Voraussetzungen, die Religionsvertreter im Justizvollzug mitbringen sollten. Ebenso soll das verschiedene Verständnis religiöser Betreuung, das die Religionsgemeinschaften mitbringen, offengelegt werden und überlegt werden, inwieweit in manchen Bereichen teilweise Gemeinsamkeiten vorliegen, so dass gemeinsame Ausbildungen und Einführungen, Supervision evtl. möglich sind. Um erste Informationen einzuholen wurden im November 2016 alle in Österreich anerkannten und eingetragenen Religions- und Bekenntnisgemeinschaften angeschrieben, um auf dem Wege über eine Selbstauskunft über die von ihnen selbst gesetzten Voraussetzungen für religiöse Betreuer_innen, ihre Ziele, ihre konkrete Tätigkeit im Justizvollzug, ihre Schwerpunkte, ihre Adressat_innen, die Form der religiösen Betreuung sowie ihre Fortbildungsbereitschaft zu eruiieren. Wissenschaftstheoretisch entwickelte Prof. Reiss in diesem Zusammenhang den Ansatz einer „Anwendungsorientierten Religionswissenschaft“, die brisante aktuelle gesellschaftliche und politische aufgreift, religionswissenschaftliche Kenntnisse in die Gesellschaft einbringt und die klassischen Disziplinen der Grundlagenforschung, Religionsgeschichte, und der systematisch-vergleichenden Religionsforschung ergänzt. Entsprechend diesem Ansatz ist allerdings nur eingeschränkt beabsichtigt, auf die Gesellschaft unmittelbar einzuwirken. Religionswissenschaftliche Kenntnisse sollen in relevante gesellschaftliche Felder eingebracht werden, aber die Religionswissenschaft selbst enthält sich als unmittelbarer Akteur und Gestalter. Es geht darum in gesellschaftsrelevanten Bereichen zu forschen und dieses Wissen zur Verfügung zu stellen. Zudem geht es auch darum, relevantes Wissen mithilfe aller Personen, die in der Praxis im Forschungsbereich beteiligt und tätig sind, zu erheben und Veränderungsprozesse wissenschaftlich zu begleiten. In der Verbindung von Wissenschaft und Gesellschaft ist Prof. Dr. Wolfram Reiss insoweit um eine transdisziplinäre Ausrichtung der Forschung bemüht, die gemeinsam mit den Betroffenen nach Problemlösungen sucht.

Einbindung der Transferaktivität in die Lehre

Aufgrund der Tätigkeit als evangelischer Seelsorger in einem deutschen Hochsicherheitsgefängnis unmittelbar vor der Berufung auf den Lehrstuhl für Religionswissenschaft (Justizvollzugsanstalt Diez,

2005-2007) waren Prof. Reiss die neuen religiösen Herausforderungen im Justizvollzugssystem und anderen staatlichen Institutionen von Anfang seiner Lehrtätigkeit in Wien im Blick. Er führte mehrfach Lehrveranstaltungen durch (WS 2007, SS 2008, SS 2009, WS 2010, WS 2012, WS 2014, WS 2015; SS 2016, WS 2016), in denen die Justizanstalt Josefstadt und andere staatliche oder öffentliche Institutionen besucht wurden und regte zu religionswissenschaftlichen Arbeiten zum Umgang mit religiöser Diversität in staatlichen Institutionen an. Eine Vernetzung, Abstimmung und Zusammenarbeit mit den von Prof. Dr. Rüdiger Lohlker am Postgraduate Center geplanten Zertifikatskursen „Muslime in Europa- Grundlagen der islamischen Seelsorge/ Gefangenenseelsorge/ Spitalsseelsorge“ ist anvisiert. Ebenso wurden die aktuellen Entwicklungen in der C-AG Islamische Theologie mit berücksichtigt, bei der Prof. Reiss mitarbeitet.

Ergebnisse/Wirkung (Impact)

Eine der grundlegenden Kritiken war, dass die Religionsstatistiken im Justizvollzug ungenau sind, so dass oftmals völlig unklar ist, in welchem Ausmaß überhaupt Bedarf zur Betreuung vorhanden ist. Bereits in den Sitzungen im Jahr 2016 wurde von Prof. Reiss daher eine vollständige Überarbeitung der Statistik im Justizvollzug angeregt, was nunmehr nach technischen Abklärungen 2017 auch in revidierter Form umgesetzt werden soll. Am 6./7.3. 2017 fand eine erste österreichweite Tagung statt, zu der Vertreter_innen aller anerkannten und eingetragenen Religions- und Bekenntnisgemeinschaften eingeladen wurden. Die Ergebnisse der Umfrage wurden vorgestellt und Arbeitsgruppen eingerichtet, die verschiedene Themenkreise bearbeiteten. Wichtige Ergebnisse waren, dass sich die Teilnehmer darauf einigten, dass „jegliche Form der Beeinflussung (etwa in Form offensiver missionarischer Tätigkeit)“ im Gefängnis des Justizvollzugs zu unterlassen ist und dass jede Religionsgemeinschaft eindeutige Ansprechpartner für den Bereich des Justizvollzugs nennen soll. Im Blick auf die Voraussetzungen wurde festgehalten, dass jede Glaubensgemeinschaft ihre Auswahlkriterien von Seelsorger_innen benennen kann, dass aber eine psychosoziale Ausbildung (z.B. eine Klinische Seelsorge-Ausbildung) als Grundlage sehr förderlich wäre. In jedem Fall sollen Konzepte und Ziele der Seelsorge offengelegt werden und es müsse überlegt werden, standardisierte Regelungen für die Qualitätsanforderungen der Seelsorge von staatlicher Seite festzulegen. Konsens bestand dahingehend, dass es eine klare Trennung der religiösen Betreuung zur Psychotherapie, zur Sozialarbeit und zur Rechtsauskunft geben soll, dass aber über eine Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Fachdiensten noch nachgedacht werden muss. Es wurde angeregt, die eintägige Kompaktschulung zur Einführung von ehrenamtlichen Helfern im Justizvollzug zu erweitern und eine gewisse Anzahl von Hospitationsstunden vor Beginn einer Tätigkeit als ehrenamtlicher- oder hauptamtlicher Seelsorger verpflichtend zu machen. Im Blick auf Feste und Rituale wurde die Bedeutung eines „spirituellen Raums“ anstelle eines Mehrzweckraums hervorgehoben. Das Thema seelsorgerliche Verschwiegenheit sowie das Thema Umgang mit dem Tod soll nochmals auf speziellen Tagungen behandelt werden. Mit diesen Ergebnissen wurden erste sehr konkrete Schritte gegangen, um den Umgang mit religiöser Diversität proaktiv zu gestalten und ein nationales Gesamtkonzept zu entwerfen, eine Forderung, die Prof. Reiss schon seit längerem stellt.

Transferaspekt der Aktivität

Internationale und eigene Forschungen zur Migration und Kenntnisse zu Religionsgemeinschaften werden in einem spezifischen gesellschaftlichen Feld (Justizvollzug) eingebracht in dem religiöse und interreligiöse Fragestellungen vermehrt auftauchen; zugleich werden die aktuellen Entwicklungen und Erfahrungen im Kontakt mit Praktikern dokumentiert und reflektiert, um tragfähige gesellschaftliche Lösungen zu finden.

Überprüfung der Zielerreichung

Ab 2017 soll im Turnus von ca. eineinhalb Jahren eine Tagung stattfinden, zu der alle ehrenamtlichen und hauptamtlichen Gefängnisseelsorger_innen eingeladen werden. Kurze Jahresberichte sollen künftig von allen Seelsorgern bei der Anstaltsleitung und bei dem Justizministerium abgegeben werden. Für den statistischen Bereich wird ein Formblatt entwickelt. Zudem soll darauf eine kurze Bilanzierung der Tätigkeit festgehalten werden, die mit Anstaltsleitern sowie auf der Jahrestagung

besprochen wird. Die Ergebnisse der Tagungen der Seelsorger werden bei Anstaltsleitertagungen des Justizministeriums vorgestellt.

Maßnahmen, um die Transferaktivität längerfristig durchzuführen bzw. auszuweiten

Die Vorschläge sollen längerfristig in eine Richtlinie des Justizministeriums zum Umgang mit religiöser Diversität einmünden sowie in einer revidierten Fassung der Vollzugsordnung des Justizministeriums aufgenommen werden. Prof. Dr. Wolfram Reiss wurde gebeten, das Projekt weiterhin wissenschaftlich zu begleiten. Er bringt die aktuellen Entwicklungen auch in den internationalen Forschungstext ein, denn er wurde aufgefordert, das Management religiöser Diversität in österreichischen Gefängnissen im Rahmen einer europäischen Studie „Prison and Religion“ vorzustellen (EUREL- Sociological and legal data on religions in Europa; www.eurel.info).

Sichtbarmachung der Transferaktivität

Webseite mit Beschreibung des Forschungsprojektes mit Publikationsliste auf der Homepage der Evangelisch-Theologischen Fakultät

Homepage/Publikationen

<http://etfst.univie.ac.at/forschung/>

Wolfram Reiss (Hg.): Selbstbetrachtung hinter Gittern. Naikan im Strafvollzug in Deutschland und Österreich, Tectum: Marburg 2016.(= Anwendungsorientierte Religionswissenschaft Bd. 6).

Wolfram Reiss: Auswirkungen der religiösen Pluralität auf staatliche Institutionen und die Anstaltsseelsorge in: Regina Polak/Wolfram Reiss (Hg.): Religion im Wandel. Transformation religiöser Gemeinschaften in Europa durch Migration. Interdisziplinäre Perspektiven, Wien 2015, 147-186.

Wolfram Reiss: Religiös-kulturelle Betreuung im Strafvollzug. Herausforderungen für Staat, Anstalten, Religionsgemeinschaften und Forschung. In: Appel, Kurt/ Guanzini, Isabella (Hg.). Europa mit oder ohne Religion? II. Der Beitrag der Religionen zum gegenwärtigen und künftigen Europa. Vandenhoeck & Ruprecht – Vienna University Press Göttingen-Wien (RaT 10) 2016, 203-218.

Ursula Unterberger: Religion – die letzte Freiheit. Religionsausübung im Strafvollzug, Tectum-Verlag Marburg 2013 (= Anwendungsorientierte Religionswissenschaft Bd. 2, hg. von Wolfram Reiss und Ulrike Bechmann).

Weitere relevante Publikationen: <http://etfst.univie.ac.at/forschung/>

Schlagworte/Keywords

Transdisziplinäre Forschung; Anwendungsorientierte Religionswissenschaft; Diversity Management; Religion and Prison; Anstaltsseelsorge